

Novilla – Philosophisches Café 2023

15. Januar: Krise und Aufbruch

Zum Auftakt des neuen Zyklus‘ des Philosophischen Cafés steht das Thema „Krise und Aufbruch“ im Mittelpunkt der Diskussion. Ausgehend von den Erfahrungen mit erhöhten Gas- und Stromkosten sowie dem Stand des Ukraine-Krieges wollen wir uns über gesellschaftliche Zukunftsperspektiven austauschen und die Krise(n) als Anlass nehmen, um über einen gesellschaftlichen Neuanfang nachzudenken. Inwiefern beinhaltet die derzeitige Krisenlage eine neue Weichenstellung für ein (gesellschaftliches) Umdenken?

**

19. Februar: Für einen neuen Gesellschaftsvertrag!

In den Zeiten der Krise(n) wird der Ruf nach einem neuen Gesellschaftsvertrag immer lauter. Wer soll die Kosten der Krisen tragen? Wie können die gesellschaftlichen Spaltungen – sei es in Bezug auf die Sicht und Wertung der mehrjährigen Corona-Pandemie oder auch im Bereich des Umgangs mit der Verlängerung von Atomkraft, um nur einige zu nennen – überwinden? Auf welche Gemeinsamkeiten können wir uns einigen, um den aktuell drängenden Herausforderungen der Zeit zu begegnen? Wie können wir Gräben überwinden und wie kann in Zukunft dem vorgebeugt werden, jene Gräben neu aufzureissen?

**

19. März: Identitätspolitik und Diversität

Seit Jahrzehnten differenziert sich unsere Gesellschaft immer weiter aus. Die gesellschaftlich-konstruierte Geschlechter-Dichotomie Mann/Frau kann mittlerweile als überholt betrachtet werden, immer mehr Minderheiten fordern ihre rechte ein – und werden z.T. von größeren Teilen der Gesellschaft erstmals überhaupt angehört und wahrgenommen. Einher mit jener Pluralisierung unserer Gesellschaft, die ein Stück weit in der verbreiteten Identitätspolitik verankert ist, muss aber auch die Frage nach dem „Gemeinwillen“ gestellt werden. Wie können wir adäquat jene Pluralisierung politisch und gesellschaftlich umsetzen – ohne als „Gesellschaft“ oder politische Gemeinschaft handlungsunfähig zu werden? Wie gehen wir auch mit den daraus entstehenden Konflikten um?

**

16. April: „Gemeinwohl“

Global wird die Schere zwischen arm und reich immer größer – sei es zwischen dem globalen Norden und dem Süden oder auf Landesebene. Die akute Phase der Corona-Pandemie hat diese Situation noch einmal verschärft. Gleichzeitig zeigen leidige Diskussionen der bundesdeutschen Politik über die Ausrichtung eines sog. Bürgergeldes oder über die geringe Differenz zwischen Geringverdiener_innen und Tansferleistung-Empfangenden die Bedeutung der Situation für den sozialen Frieden. Gleichzeitig stellt sich mehr und mehr die Frage, ob das Festhalten an einem

Konzept von Lohnarbeit noch zeitgemäß ist – und nicht eine Korrektur in Richtung einer gemeinwohl-orientierten Wirtschaft – inkl. einer Umdeutung von Arbeit – nötig macht.

**

21. Mai: **Faszination für das Böse**

Das Böse fasziniert den Menschen seit jeher. Es übt einen enormen Reiz auf uns aus. Eine Vielzahl von kulturellen Erzeugnissen - sei es der sonntägliche Fernsehkrimi, die Vielzahl an Horrorromanen oder auch die Berichterstattung in den Boulevardmedien - befriedigen unseren Voyeurismus und spiegeln uns diese Faszination. Mehr noch als das – wir erotisieren partiell das Böse sogar. Das Werk von französischen Autoren wie Marquis de Sade oder Jean Genet, die u.a. die Quellen für Georges Batailles „Die Literatur und das Böse“ dienen, sprechen diesbezüglich Bände. Kubricks Verfilmung von Burgess „Uhrwerk Orange“, eine Orgie der Gewalt, genießt den Status eines Kultfilms. Wie gehen wir damit um? Was bedeutet dies für unseren kulturellen Kitt der Gesellschaft?

**

18. Juni: **Politisches Lied – heute** / im Zuge auch der Werbung für Fête de la Musique

Die große Zeit des politischen Liedes scheint in Deutschland vorbei zu sein. Sowohl das aus der DDR-Tradition stammende Festival des politischen Liedes als auch das westdeutsche Liedermacher-Treffen auf Burg-Waldeck haben längst ihre Strahlkraft verloren. Vielleicht hat sich aber auch die Ebene und der Stil gewandelt. Vielleicht sind es heute aber auch nicht mehr jene Intellektuellen, deren Lieder sich an ein bürgerliches Publikum richten, sondern eine junge Generation von Musiker_innen, die im Rap und Pop eine Ausdrucksform für politisches Lied finden.

Alle Teilnehmenden werden gebeten, auch jeweils ein Musikbeispiel zur Thematik beizusteuern (Interpret, Titel bzw. Link), so dass wir an konkreten Beiträgen der populären Musik diskutieren können.

**

16. Juli: **Das Recht auf Rausch – bzw. auf jeden Rausch**

„Einmal täglich Haschisch nasch ich“ heißt es in dem Shit-Song von Ton Steine Scherben. Den Konsum von berauschenden Substanzen findet man in allen Kulturen und Zeiten. Gleichzeitig gewichtet die Gesellschaft die hierfür verwendeten Substanzen unterschiedlich – und klassifiziert diese – sowohl in leichte als auch harte Drogen bzw. legale und illegale Drogen. Die Bundesregierung wagt momentan zaghafte Schritte in Richtung einer Aufweichung jener Drogenpolitik. Die Forderungen nach einer (Teil-)Legalisierung werden dabei sehr unterschiedlich begründet und fundiert. Während auf der einen Seite die Mündigkeit und individuelle Freiheit ins Feld geführt wird, werden auf der anderen Seite stets Potentiale zur Vervollkommnung des Menschen - von Timothy Leary bis zum modernen Transhumanismus. Gemeinsam wollen wir das Thema „Recht auf Rausch“ diskutieren.